

6. Die Füßchen wurzeln am Boden ein,  
 Zu Blumen wurde der Augen Schein,  
 Sie fühlt's und fühlt's wie im Traume,  
 Sie wartet am Wegesraume.

### 271. Die erste Nacht im Grabe.

(Aus „Asphodill“.)

1. Jetzt kommt die Nacht, die erste Nacht im Grab!  
 O, wo ist aller Glanz, der dich umgab?  
 In kalter Erde ist dein Bett gemacht.  
 Wie wirst du schlummern diese Nacht?

2. Vom letzten Regen ist dein Kissen feucht;  
 Nachtvögel schrei'n, vom Wind emporgescheucht;  
 Kein Lämpchen brennt dir mehr, nur kalt und sahl  
 Spielt auf der Schlämmerstatt der Mondenstrahl.

3. Die Stunden schleichen; — schläfst du bis zum Tag?  
 Horchst du wie ich auf jeden Glodenschlag?  
 Wie kann ich ruhn und schlummern kurze Frist,  
 Wenn du, mein Lieb, so schlecht gebettet bist?

### Ricarda Huch.

(Geb. 1867)

### 272. Heimweh.

Woran denk' ich, wenn es Abend wird?  
 An mein fernes, fernes Vaterhaus.  
 Hab' im dichten Walde mich verirrt,  
 Finde all mein Lebtag nicht heraus.

8 O mein Vaterhaus  
 Im fernen Vaterland,  
 Fluch dem Armen, der sich von dir schied!  
 Jede Blume welkt  
 In seiner kranken Hand,

10 Jeden Freund verscheucht sein düstres Lied.